

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 30

Rubrik: Spruch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Erfolgs-Buch

heiss und er reist nach Amerika. Als Farmerknecht, Mitterteiler, Missionar, Orangenverkäufer, als Werber für die mexikanische Armee, als Ländchen in einem Modewarengeschäft und schliesslich als Teilhaber seines Bruders Adolf an einem Lebensmittelladen in tschechischen Brousovice schlingt sich Karl Friedrich mühselig durchs harte Leben in der Neuen Welt. Im Dezember 1848 – just als im alten Europa überall der Revolutionstempel los ist – kommt Landolt wieder resigniert in die Schweiz zurück. Im Januar 1849 zieht Karl Friedrich ins Weisland. «Bei einem Lehrer in Romont nahm ich französischen Unterricht, jedoch aus dem Lernen wurde nicht viel, da ich schon am ersten Tag meines dortigen Aufenthalts meine spätere erste Frau kennenlernte. Es entspann sich sehr bald ein Liebesverhältnis, und nun wurde Amor mein Französisch-Lehrer und mein Wörterbuch.»

Da Karl Friedrich über eine prächtige Tenorsstimme verfügt, schwankt er eine Zeitlang zwischen «Firma und Musik», stürzt sich nach einigen Bedenken jedoch definitiv auf die Erregung feiner Lacke. An den Weltausstellungen in Wien 1873 und in Paris 1878 wurden Landolt's Medaillen und Diplome für seine Schweizer Qualitätsprodukte verliehen, der Bahnpionier Niklaus Riggach, die Königin von Sachsen und der Nebelspalter (in seiner Nr. 29 des Jahrgangs 1883) leben den illustrierten Fabrikanten.

Als Sänger erlebt Landolt eine zweite, eine musische Karriere. Seit seinem 17. Altersjahr ist er Mitglied verschiedener Gesangsvereine. In Paris vertritt er bravourvoll bei einem Fest der Schweizer Kolonie einen verhinderten Tenor der Oper, sämtliche kantonalen und eidgenössischen Sängervereine jener Zeit erfreuen sich an Landolt's Stimme, und am Wintertag in Vevey im Juli 1865 singt er eine anspruchsvolle Solopartie. Im gleichen Jahr organisiert Landolt's Freund, der Dirigent und Komponist Ferdinand David Dulken (seine Mutter war Hofpianistin der Königin von England und er selbst Schüler Mendelssohns), eine Konzertreise durch die Schweiz. Landolt singt Lieder von Schubert, Schumann und Mendelssohn.

Im Ausland lässt der Lackfabrikant 1881 am VII. deutschen Malertag in Dresden, wo er auch seine Produkte ausstellte, seinen Tenor erschallen. Der Bischof von Anan, der Graf Chomontrowsky und der Herzog von Visconti gehören zum Bekanntenkreis des populären Aarangers, der übrigens auch als Oratorien- und Sängervorführer geschätzt wird. Am Eidgenössischen Sängertag 1883 steht Landolt auf dem Podium vor das bereits sehr animierte Publikum und gestikuliert so, wie wenn er eine Rede halten will. Er öffnet den Mund, bewegt sich lebhaft, deutet mit grossartigen edlen Gesten um sich, bleibt jedoch in Wirklichkeit stockstumm. Die Sängertreue glauben alle, den Redner nicht richtig

67

Hans A. Jenny

Schweizer Originale

Porträts helvetischer Individuen
128 Seiten, Taschenbuchformat, broschiert,
Fr. 14.80
ISBN-Nr. 3.85819.158-2

Hans A. Jenny, Nostalgiespezialist und Anekdotensammler, ist den Lebensläufen jener unbekannten und bekannten Schweizer(innen) nachgegangen, die durch ihre Originalität besonders auffielen. In diesem Buch finden sich Aussenseiter wie Hans Worrenberg, «der Zwerg im Wohnsarg», genauso wie Bundesrat (und Anekdotenlieferant) Rudolf Minger, das tragikomische Schicksal des «Dällebach Kari» ist ebenso nachzulesen wie die Geschichte der «schönen Schifferin vom Brienersee», Elisabetha. Das Bändchen beweist, dass die Schweizer(innen) keineswegs so langweilig sind, wie es ein weitverbreitetes Vorurteil glauben machen will!

2. Auflage

Nebelspalter

Bei Ihrem Buchhändler

SPRÜCH UND WITZ

von Herdi Fritz

Lehrer verärgert zur Klasse:
«Ich bin der einzig do ine, wo öppis tuet.»
Feixt ein Schüler: «Sie sind aber au der einzig do ine, wo defüür Gält überchunnt.»

Viele Kinder mögen Spinat nur in den Monaten, in denen die Buchstaben Q, X oder Y vorkommen.

Ein Mann zu einem Bekannten: «Settisch mir hälfe. Ich han mit minere Frau zum Ässe abgmacht, uf die halbi Eis i de Shtadt. Und weiss nüme, i welem Restaurant. Tuen ere doch gschwind telefoniere und fröög, wo du mich um die Eis chönisch erreiche!»

Der junge Ehemann, seit zehn Monaten verheiratet, hat sich in den Kopf gesetzt, alles richtig zu machen. Als er seine Frau samt dem neugeborenen Söhnchen im Spital abholt, nimmt er einen Arzt beiseite und fragt: «Herr Doktor, um wieviel Uhr sollen wir das Baby morgens wecken?»

Wänn händ Elefante zwänz Füess? Wänn sie z föifte sind.

Der Sparsame sieht sich in einem Geschenk-Shop um, will einem Freund etwas zum Geburtstag schicken, findet aber alles zu teuer und erstet schliesslich fast gratis eine zerbrochene Vase. Er bittet das Geschäft, sie dem Freund zu schicken. Dieser, so spekuliert er, wird annehmen, dass die Vase während des Transports Schaden erlitten habe. Eine Woche später trudelt ein Brieflein des Freundes ein: «Herzlichen Dank für die Vase. Besonders nett fand ich die Idee, jedes Teilstück separat zu verpacken.»

In einer Londoner Metzgerei hing ein Täfelchen mit dem Hinweis: «Als Hoflieferanten beliefern wir Königin Elisabeth mit unseren Wurstwaren.»
Einer kritzelte schlicht darunter: «God Save the Queen!»

«**Härzig**, Ires Baby, ganz de Vatter.»
«Schtimmt. Wänn's nid möögget, dänn trinkt's.»

Was verstehen viele Männer unter Mithelfen im Haushalt? Die Beine hochheben, damit die Gattin unbehindert staubsaugen kann.

Der Anlageberater empfiehlt dem 90jährigen Kunden eine Kassaobligation auf drei Jahre mit siebeneinhalb Prozent Zins. Der Senior wehrt ab: «Nüüt für mich. I mim Alter chauf ich nünen emol grüeni Banane.»

Ein Mann im Gefängnis zu einem andern Sträfling: «Jetzt wott ich en ehrliche Mäntsch wäärde. Ich trainiere scho jede Tag e Shtund oder zwei.»

Die gesetzte Dame zu einem Bübel, das allein auf einem Brunnenrand sitzt und die Beine baumeln lässt: «Was isch, Bueb, häsch niemert, wot chasch mit em schpile?»
«Momoll, ich han en Fründ. Aber dää hani grad jetzt uf de Latte.»

Der Papst soll seinen Schäfchen den Genuss kernloser Mandarinen verboten haben. Weil sie nur der Lust und nicht der Fortpflanzung dienen.

Einer meinte: Es gitt Tääg, wos gar nüüt bringt, biziite uuf-z-schtoh. Zum Biischpil vom Määndig bis am Fritig.

Die Mutter eines Schülers zum Lehrer: «Ich verbüete Ine, mim Bueb je en Ohrfiige z gää. Min Maa und ich hauled em nie eini. Ussert i Notwehr.»

Frauen träumen von einem dauerhaften Weltfrieden, von Lösungen zur Eliminierung von Hunger und Armut in den Dritt-Welt-Ländern, von Schutz und Sicherheit auf nächtlichen Strassen und in Tiefgaragen.
Und wovon träumen Männer? Vom Steckenbleiben im Lift – zusammen entweder mit Claudia Schiffer oder aber Katrin Krabbe.